

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 135

Donnerstag, den 19. November 1914

36. Jahrgang

Weiteres Fortschreiten in Ost und West.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

Gangnamer aber stetiger Fortgang.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Nov. mittags. (Amtlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig.

Südlich Verdun und nordöstlich Ciren rissen die Franzosen erfolglos an.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht bevor. Oberste Heeresleitung.

Deutsche Erfolge im Argonner Walde und südlich Verdun.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Nov. vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westlandern dauern fort, die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen.

Französische Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen.

Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Linien brach nach anfänglichem Erfolg allmählich zusammen.

Unser Angriff südöstlich von Ciren verdrängte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

Die Russen geschlagen.

In Polen haben sich in der Gegend südlich von Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht.

Südöstlich von Soldau wurde der Feind zum Rückzuge auf Alawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pilsken zurückgeworfen worden. Oberste Heeresleitung.

Weitere Fortschritte auf dem österreichischen Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Nov. mittags: Aus dem Bereich von Krahau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom-Plica gelangten die Russen zu meist nur in das Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Generalmajor.

Gefangenahme des Gouverneurs von Warschau.

W.B. Berlin, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

Der Kampf ohne gegenseitigen Pardon.

(ctr. Bln.) Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus Calais, nachdem er den Kampf um ein Gefäß bei Ypern beschrieben hat: Es ist weder zu beschreiben noch zu glauben, daß Menschen aushalten können, was die Deutschen in diesem Gefäß geleistet haben. In den Bajonettkämpfen wurde Pardon weder gegeben noch verlangt. Weit und breit sieht man keine Verwundeten, sondern nur Tote. Der Kampf um Ypern war der Kampf des Krieges. Das Ergebnis für die Verbündeten war ein paar Kilometer Fortschritt und große Verluste, für den Feind aber enorme Verluste.

Lokales und Vermischtes.

n. Camberg, 19. November. In allen Orten des Kreises Limburg, so auch hier,

versammeln sich an verschiedenen Wochentagen sowie Sonntagnachmittags die jungen Leute. Sie tragen schwarzweiße Armbinden, und ehemalige Unteroffiziere, Gefreite usw. die Armbinden in den deutschen Farben tragen, erteilen ihnen den ersten militärischen Unterricht. Sie sind dem Ruf des königlichen Landrats Büchling, der die Oberleitung über die militärische Ausbildung der Jugend im Kreise Limburg übernommen hat, gefolgt, und stellen sich willig in den Dienst des Vaterlandes. Die Ausbildung geschieht in Korporalschaften, welche später zu Bataillonen und Kompanien vereinigt, um zuletzt in Felddivisionen ihre Kriegsfähigkeit zu zeigen. Die hauptsächlich auf Geländebildungen, Entfernungsschätzungen (Feldwacht- und Gefechtsübungen) Wert gelegt wird, sind die Übungen für die Jugend ungewöhnlich interessant. Die Übungen bieten, abgesehen von der sittlichen und körperlichen Kräftigung der Jugend, einen besonderen Vorteil: nach Abschluß der militärischen Vorbildung erhalten die Teilnehmer unter bestimmten Voraussetzungen Beförderungen, die ihnen bei späterem Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen. Die im Verlauf des jetzigen Aushebungsgehefts zurückgestellten werden darauf aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse an diesen Übungen teilzunehmen.

Gedicht in Nassauer Mundart

(Im Schühengraben gemacht.)

Wenn mir in de Gräwe sihe,
Bu mir wahrhaftigen Gott nitt schwihe,
En Hunger wie die Rabvögel ho,
Do hot mer sich gar vill zu sohe.
De a, de mecht gän ho en Worscht,
De anner ebbs für de Dorst,
De dritt, de heit gän was ze Raache
Un aach debei was für de Maage.
De viert, de schennt der: Waas, des Laad!
Mei Fraa schreibe nit, eich seins zu laad.
De anner vun sein Schah nix hier:
Hot se mich da ageheert?
Do himmt der anner: Au, mei Fieß,
Eich halts nit aus, dat is gewiß.
De anner zieht die Knoche no
Als kem e vun de Treibjagd o,
De hott, was aach nix Schenes is,
De Körper voll Rheumatis.
Unn wieder anner, weiß wie Kreid,
Rennt um die Eck wie nit geschied.

Berdorwe hot e sich de Maage,
Unn hot ka Ruh schunn drei vier Tage. —
Do sihe widder paar zefomme,
Die hun der Tema angenomme
Bun Krieg un vun dem Teufelspack
Für die mir jezt verfiern un' Mark.
De Schorsh, de seht: In Engeland.
Do kom der so de Krieg ze Stand.
Dai kinne jo genug nit kräie,
Dat Krämervolk, un wat dai läie! —
De Christian rollt sei schwarze Nage
Un maant, die Russe Schuld dro trage.
Wenn eich sun Wutikerl erscht heit,
Eich wißt schun, was eich mache deht! —
De Pitt, de is ganz außer sich,
Weil die Franzuse machede sich.
Eich hat geglacht, dai herre doch
Genug vun Anno 70 noch
De Hannes mahnt, et wat bal Schlus,
Genug hot Engeland, Frankreich, Rus. —
Su hot e jeder was zu sage
Unn doderbei verpöht die Dage.
Vorbei geht aach de meiste Hunger
De Dorst, un aach de Plewesummer.
Mer seht sich widder hin uffs Struh,
Un schleift bal en in Weßer Ruh.
Do tramt mer vun zu schine Sache,
Bun Bier un Wein, un duht früh lache.
Doch wacht mer uff von seiner Fall,
Do peise Augen überall.
Su giht dat jezt schun drei vier Woche,
Mir spihren bal nit mit unser Knoche.
Eich wollt, de Krom de het e End,
Daj mer endlich haam geh kenni.

Gefr. Bernhard Schön.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87/1.

Cernay

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. Nov. ds. Js., 10. Uhr, Vormittags werden im Stadthaus zu Camberg 99 domänenfiskalische Grundstücke der Gemarckung Camberg vom 1. Januar 1916 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Königliches Domänenrentamt Weilburg.

Der Termin für die Abendung der für unsere Truppen im Felde bestimmten Weibnachtsgaben ist verlängert und infolgedessen können noch bis 24. November, Vormittags, Gaben abgeliefert werden.

Camberg, den 19. November 1914.

Frau Bürgermeister Pipberger.

aus Camberger Feldpostbriefen. Kriegsskizze.

Auf Wache in C. . . .

Nach mehreren Tagen des Höhlenlebens vor dem Feinde, wo aus der Vogelschau ein Labyrinth von Gängen eifriger Schanzarbeit zu sehen ist, löste man uns ab, um zur Befestigung des dahinterliegenden C. das Wachkommando auf 3 Tage zu übernehmen; eine wahre Wohltat, wenn der Mensch aus der schäblichen Stellung wieder einmal seiner Natur gemäß das Haupt heben darf, der Menschenwürde Ausdruck zu geben. Noch jüngst schaueten französische Blätter, C. sei vom Feinde geräumt; ich räume ein, daß große Truppenansammlungen unsererseits seit Befestigung des Städtchens dort nicht mehr stattfinden. Doch zur Abend- und Nachtzeit es lebendig: Abteilungen der verschiedenen Kompanien von den vorliegenden Höhen schleichen lachend mit Kochgeschirren und Säcken an den Wegerändern entlang, im Städtchen, wo in „den Fensterhöhlen des Brauen wohnt“, die Feldküchen, die Bekannten, gern aufgesuchten „Gulasch-Kompanen“ zu erreichen. Also dort, wo man geistiger und leiblicher Beziehung etwas atmet, fand unsere Kompanie, in Wachen stellt, schnell Unterkunft in Scheunen und deren wüsten Wohnungen. Ich hatte das Vergnügen, in der mairie (Bürgermeisterrei)

und Schule untergebracht zu werden, wo ich mit gemischten Gefühlen eine friedliche Wirkungsstätte verlassen und in Graus und Wust liegen sah. Während in der reichhaltigen Schulbibliothek, die wie „liegende Blätter“ den ganzen Fußboden deckte, fand ich dies und jenes, was jezt auch meinen Tornister beschwert, um den Mußestunden zu dienen. Das Wachlokal, das uns 24 Mann der Brand- und Brückenwache aufnahm, war schnell wohllich hergerichtet; der Soldat entwidelt dabei ein Geschick und zeigt sich derart findig, alles und jedes brauchbar zu machen, daß man staunen muß: dem Windzug wird durch Pappschelben gesteuert, zu dem mähigen Strohlager werden noch Matrazen und Decken „requisitiert“ (ein Schlagwort), von eines Hauses Boden schafft man einen Ofen mit Rohr herbei, Kerzen wurden aus Fett und Berg hergestellt, kurz, bequem muß der Aufenthalt werden nach Möglichkeit. Bald summt ein lustiger Mädchenschwarm, die einzigen lästigen Gäste in unserer behaglichen Behausung. Als Posten der Brandwache hatte ich meinen Gang um die benachbarte Kirche und in die schmale Kirchstraße zu nehmen, um das Ausbrechen von Feuer zu verhüten. Einmal hatten Leute der Kavallerie so eifrig am Kamin gekocht, — den großen Vorteil haben sie vor den Infanteristen, — daß schon der Boden über Nacht Feuer gefangen hatte. Nebenbei stand auch ein Misthaufen in erstickendem Rauch. Die andere Aufgabe des

Brandpostens war, eine noch gefüllte Scheune im Auge zu haben, die dem Stabe allein zustand. Die gesamte Artillerie der Umgegend hatte bisher ihren Bedarf an Stroh und Heu in C. gedeckt. Doch jezt konnte man sagen: Leer gebrannt ist die Städte. So sehr man auch das Mähen und Suchen der für ihre Tiere besorgten Artilleristen anerkennen mußte, bei harter Abweisung hatten sie die noch einzig gefüllte Scheune zu meiden. — „Komm Trost der Welt, du Kille Nacht“. Gleich dem Wanderer waren mir die Abenstunden in friedlicher Stille beim bleichen Mondlichte die angenehmsten. Aus dem Gotteshaue, dessen Fenster auch unter dem feindlichen Feuer gelitten, drangen fromme Weisen an mein Ohr, unsre echten deutschen Kirchenlieder, die eine frische Stimme am Harmonium in der Dunkelheit lang. Da erklangen: „Großer Gott“, „Wenn mein Schifflein sich will wenden“ und andere, die für mich ein Feldgottesdienst waren, denn noch nie konnten wir einem solchen beiwohnen. Als Schlus spielte der fromme Unteroffizier stimmungsvoll das Weibnachtstied mit den Worten: „Christ, der Reiter ist da!“ — Welcher Hoffnungsstrahl für ihn und mich! Ich dachte an den Kalendermann, der uns ja vom nahen Frieden singt. Ich trottete weiter mit aufgepflanztem Gewehr und erging mich in lebensvollen Gestalten von Bildern aus der Heimat, um mir die Zeit zu kürzen. Freunde, in Gestalt zierlicher weißer Ragen, und Rädchen, schmiegt sich bald an mich und schnurrten;

qualender Hunger schien die allein zurückgebliebenen Bierfässer zu plagen während eine Schar friedlicher Tauben den Kirchenstift säumte und trauerte. —

Man predigte uns stets, daß aller Mamon als eitel einst zurückgelassen werden muß. So mancher Bewohner von C. hat wohl jezt schon daran gedacht und dazu seine Goldschätze noch vergraben im Keller oder an anderen sicheren Orten. In höherem Auszuge forschend, gelang es einem der Kameraden aus Kellers Tiefe einen Schatz von über Zehntausend Franken in Gold und Papier in einem Hause zu heben.

Der Eigentümer glaubte sicherlich seinen Reichtum in den Händen der Deutschen besser aufgehoben als in denen seiner Landsleute, die ja auch nicht schonend verfahren. Wenn ich jezt in meinen Gedanken abbrechen muß, so will ich noch erwähnen, daß unsere Väter von 70/71 auch über acht Wochen in C. und Umgegend gelegen haben sollen; das zeigt die Anlag: des Städtchens, der erste Blick verrät eine gewisse Flüchtigkeit im Baubild als seien die damals schnell wieder erstandenen Häuser nicht für die Ewigkeit gebaut. Ja, der vollständige Ruin ist schon hereingebrochen. —

Wir sind wieder an der Reihe, unsere Kameraden vorn abzulösen, um auch ihnen bessere Tage zu gönnen.

Im Felde, 30. 10. 14. A. F.

Decorat. vort. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Kriegsereignisse.

7. November. Tientsin fällt nach dreimonatigem Widerstande in die Hände der Japaner und Engländer. — Am Westrand der Argonnen wird eine wichtige Höhe bei Bienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei werden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet. — Im Raume von Kruppa erkämpfen die Österreicher mehrere Schanzen.
8. November. Die Türken überschreiten die ägyptische Grenze. — Die Österreicher erfüllen den Koinak. — Feindliche Schiffe beschlehen unseren rechten Flügel, werden aber durch unsere Artillerie vertrieben. — Unsere Angriffe bei Ypern schreiten vor. — Im Osten wird ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wsinger Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen lassen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen. — An der kaukasischen Grenze wird die russische Armee nach zweitägigem Kampfe vollkommen geschlagen.
9. November. Bei Ypern werden 500 Franzosen, Farbige und Engländer gefangen genommen. — In Rußland-Volen bei Konin gesprengt unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, 500 Mann gefangen, acht Maschinengewehre erbeutet.
10. November. Der australische General Dewet schlägt eine englische Regierungstruppe in Südafrika. — Die Österreicher dringen weiter in Serbien vor.
11. November. Die Deutschen nehmen Dismuden im Sturm und machen 500 Gefangene. — Westlich Langemark werden 2000 Franzosen gefangen genommen. — Südlich Ypern wird der Feind aus St. Eloi geworfen. 1000 Gefangene werden dabei gemacht. — Gegenangriffe der Engländer bei Armentières scheitern, ebenfalls Vorstöße der Franzosen in den Argonnen unter großen Verlusten für sie. — Die Türken dringen im englischen Ägypten vor, besetzen Scheit Sor, den besetzten Hafen El Arish und nehmen vier Feldgeschütze. — Die Österreicher schlagen die Russen unter großen russischen Verlusten bei Czernowit zurück. — Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“ wird von der Besatzung bei einem Kampf mit überlegenen feindlichen Kräften bei den Kolossineln auf Land geleitet und verbrannt. — Der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ wird von einem großen englischen Kriegsschiff im „Rauddsch-Buch“ (Deutsch-Ostafrika) blockiert. — Untergang eines japanischen Torpedoboots vor Kaulschou durch Auslaufen auf eine Mine. — Österreicherlicher Sieg gegen die Serben. 4300 Gefangene gemacht, 16 Maschinengewehre, 28 Geschütze erbeutet.
12. November. Das östliche Meer bis zur See ist vom Feinde geräumt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wirft deutsche Kavallerie überlegene russische Kavallerie östlich von Kallisch zurück. — Ein deutsches Unterseeboot vernichtet im Kanal auf der Höhe von Dover das englische Kanonenboot „Hag“. — In Konstantinopel erscheint das Fräulein des Sultans, in dem die Türkei den Krieg mit Rußland, Frankreich und England verhandelt und alle Mohammedaner zur Kriegsfolge aufgefordert werden.
13. November. Deutsche Marineverbände dringen am Persisch-Türkischen Meer vor und nehmen 700 Franzosen gefangen. — Bei den Angriffen auf Ypern werden weitere 1100 feindliche Mann gefangen genommen. — Französische Angriffe bei Soissons werden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. — Neue Kämpfe an der ostpreussischen Grenze bei Ebnethun. — In allen Moldawien Konstantinopels wird ein Aufruf verlesen, den den heiligen Krieg gegen alle Feinde des Islams befiehlt.

Volkswirtschaftliches.

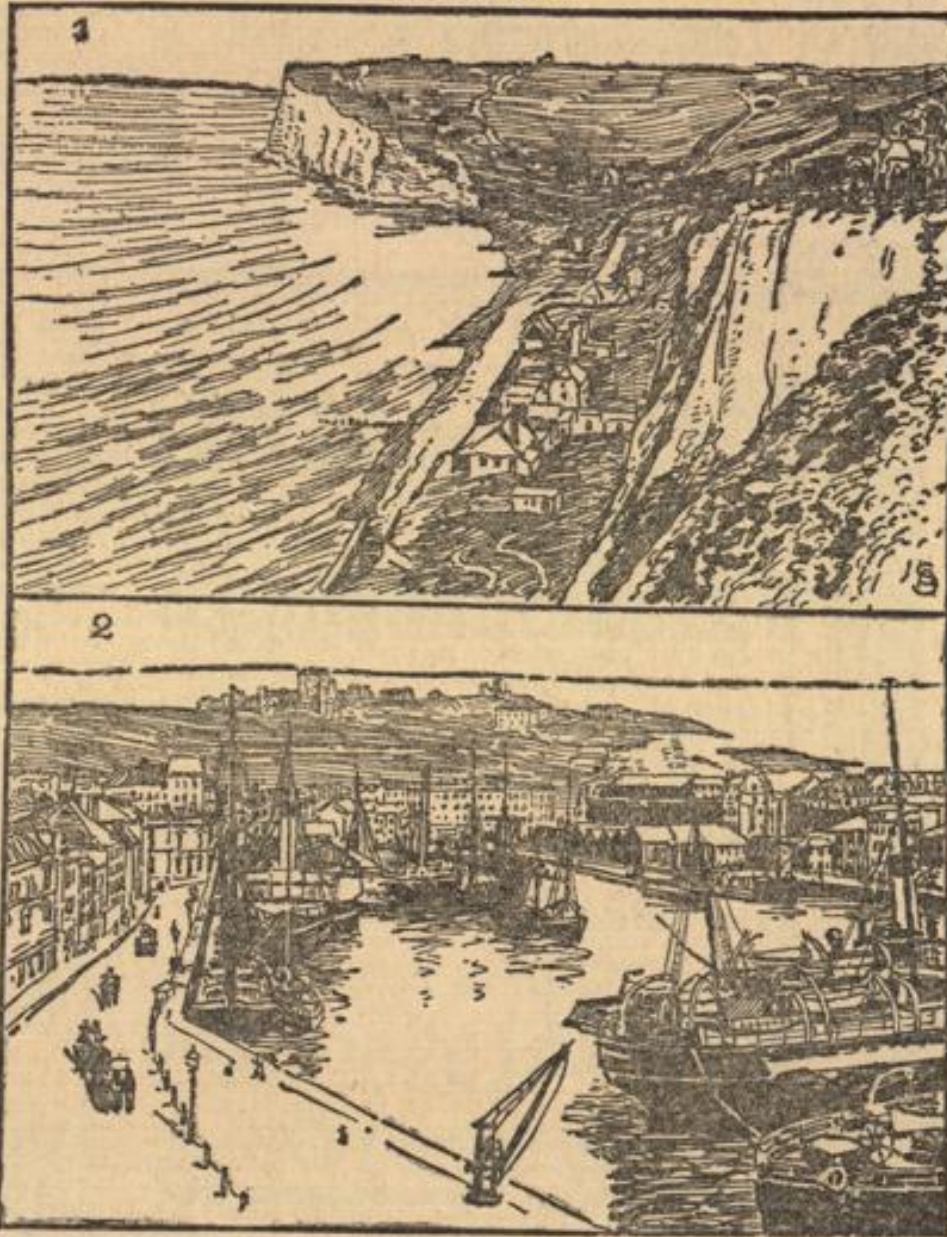
Wirtschaftsführung während des Krieges. Zwecks Belehrung über Wirtschaftsführung während des Krieges ist folgender Ministerialerlass ergangen: Der Bundesrat hat in den Ver-

ordnungen vom 28. v. Mts. die Bestimmungen getroffen, die erforderlich sind, um unter Festhaltung möglicher Preise die Versorgung Deutschlands mit Brot bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Dieser Zweck wird nur erreicht werden, wenn die Bestimmungen im ganzen Volke volles Verständnis finden und alle Kreise ihre Lebens- und Wirtschaftsführung dementsprechend einrichten. Dazu haben auch die Frau- und Fortbildungsschulen mitzuwirken. Ich bestimme deshalb, daß in allen Fortbildungsschulen für die männliche wie für die weibliche Jugend und in den öffentlichen Fachschulen die Schüler und Schülerinnen über die Sachlage und über die jedem einzelnen obliegende Pflicht, seine Lebens- und Wirtschaftsführung den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, eindringlich belehrt werden. Über die Durchführung der angeordneten Be-

Seite das russische Wappen und den Namenszug des letzten Zaren, auf der Rückseite eine Malerei mit einem religiösen Motte. Die Fahne war dem Regiment 1897 zum hundertjährigen Regimentsjubiläum gestiftet worden. Wie Legenden entstehen. Vor einigen Tagen machte in einem großen Teil der deutschen Presse die Mitteilung die Kunde, ein Soldat des 10. bayerischen Infanterieregiments sei der Verfasser des schwungvollen Gedichtes „Gai gegen England“, das den Kronprinzen Rupprecht von Bayern so begeisterte, daß er es in vielen Tausenden Exemplaren an seine Truppen verteilen ließ. Das klingt nun sehr schön; aber die Sache liegt in Wirklichkeit anders. Der Verfasser des stimmungsvollen gluterfüllten Gedichtes ist der wohlbekannte

Die Punkte der größten Annäherung zwischen England und Frankreich.

1. Die England am nächsten liegende Landzunge Frankreichs: Cap Gris Nez. 2. Blick auf den Hafen von Dover.



Das Cap Gris Nez und der Hafen von Dover sind die beiden Plätze, die sich auf der französischen und englischen Küste am nächsten gegenüberliegen. Die Entfernung der beiden Küsten beträgt hier nur 32 Kilometer. Cap Gris Nez gehört

zum französischen Departement Pas de Calais und erhebt sich etwa 50 Meter über dem Meerespiegel. Der Hafen von Dover ist der bekannteste Anlegeplatz der Verbindungslinie Dover-Calais und ist mit großen Mitteln sehr stark befestigt.

lehrungen haben die Schulleiter alsbald die nötigen Anweisungen zu geben.

Von Nah und fern.

Eine erbeutete russische Fahne. Die Fahne des 119. russischen Infanterie-Regiments, die durch einen deutschen Infanterie-Unteroffizier in den Kämpfen vor Warschau Ende Oktober erbeutet wurde, ist durch ein Kommando nach Berlin übergeführt worden und soll dort unter den anderen Siegeszeichen des Krieges im Zeughaus ausgestellt werden. Das Deutsche Reich ist mit reichem Gold- und Silberfunde verziert und zeigt auf der einen

Seite das russische Wappen und den Namenszug des letzten Zaren, auf der Rückseite eine Malerei mit einem religiösen Motte. Die Fahne war dem Regiment 1897 zum hundertjährigen Regimentsjubiläum gestiftet worden.

Wie Legenden entstehen. Vor einigen Tagen machte in einem großen Teil der deutschen Presse die Mitteilung die Kunde, ein Soldat des 10. bayerischen Infanterieregiments sei der Verfasser des schwungvollen Gedichtes „Gai gegen England“, das den Kronprinzen Rupprecht von Bayern so begeisterte, daß er es in vielen Tausenden Exemplaren an seine Truppen verteilen ließ.

Das klingt nun sehr schön; aber die Sache liegt in Wirklichkeit anders. Der Verfasser des stimmungsvollen gluterfüllten Gedichtes ist der wohlbekannte

Die Verwüstung in Ostpreußen. Eine Übersicht über die im Kreise zerstörten Gebäude weist im Regierungsbezirk Königsberg nach Mitteilung von zünftiger Stelle zahlreiche schwere Schäden auf. Ganz oder größtenteils zerstört sind 2142 Gebäude, am schwersten betroffen ist der Kreis Gerdauen mit 675 Gebäuderuinsten; stark gelitten haben auch die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch-Eylau, Rastenburg und Labiau.

Vereiteltes Attentat. In Boulogne ist von drei Unbekannten versucht worden, die großen Petroleumbehälter in die Luft zu sprengen. Das Vorhaben wurde rechtzeitig von den Wachposten entdeckt. Ein Soldat verfolgte die Unbekannten, schoß und verwundete einen Verfolger. Die drei erwiderten das Feuer, töteten den Posten und entkamen unerkannt.

Weiterer russischer Truppen. Ein aus russischer Gefangenenschaft entkommener ungarischer Militärarzt erzählt, daß unter den am San stehenden sibirischen Truppen wegen des Alkoholverbrauchs eine Murrei ausgebrochen sei. Die Weiterer wurden hinter die Front gebracht und gruppenweise hingerichtet.

Bombenattentat auf einen Richter. Eine Bombe, die im New Yorker Stadtteil explodierte, hat die dem Gerichtsbau gegenüberliegenden Häuser zertrümmert. Die Bombe war für den Richter Gibbs und seine Beamten bestimmt, die an der Aufhebung der Organisation der Mädchenhändler arbeiten.

Auf hoher See in Brand geraten. Der italienische Dampfer „Citta di Savona“, mit fünfhundert Passagieren aus Genua und dreihundert Passagieren an Bord, ist auf hoher See 160 Seemeilen von Catania, in Brand geraten und hat funktentelegraphisch um Hilfe gebeten. Die späteren Telegramme blieben unverständlich. Von Messina und von Catania wurden Dampfer zur Hilfeleistung abgeordnet.

Vermischtes.

Die Blumenpönde der Kaiserin. Von der Herrschaft der Kaiserin wird aus Weg der folgende charakteristische Zug gemeldet. Als die Kaiserin gelegentlich ihrer jüngsten Anwesenheit in Weg auch das dortige zu einem Lazarett eingerichtete Rathlidenstift besuchte, verweilte sie mit besonders inniger Teilnahme an dem Schmerzenslager eines Offiziers, der infolge seiner schweren Verwundung außerstande war, auf die gültigen Trostorte der hohen Frau zu erwidern. Am frühen Morgen des andern Tages gab im Auftrag der Kaiserin ein Kammerdiener im Rathlidenstift einen verfallenen Blumentopf mit einer Karte für den verwundeten Offizier ab, begleitet von einem an die Oberin des Diakonissen-Krankenhauses gerichteten Schreiben folgenden Inhalts: „Würden Sie beifolgende Karte dem armen jungen Leutnant mit dem Kleiderhaken — ich glaube, er ist in der Gasse Lorraine oder Argonnenstraße verwundet worden — ins Zimmer stellen mit den besten Wünschen. Ich muß immer wieder an ihn denken und bitte Gott, daß er ihn wiederherstelle. Herzliche Grüße an Ihr Haus, die Kranken und die Schwestern. Ich freue mich so, bei Ihnen gewesen zu sein. Ich fahre heute nach Koblenz. Ihre freundlich ergebene Viktoria L. R.“ — Auf der an den Verwundeten selbst gerichteten Karte gab die Kaiserin in ebenso herzlichen Trostworten der innigen Teilnahme Ausdruck, mit der sie an ihn zurückdenke und zu Gott bete um seine Genesung. Als Mutter von sechs jugendlichen Söhnen, die alle vor dem Feind fielen und deren Leben in Gottes Hand sei, bitte sie ihn, geduldig zu bleiben, in seinem Leid und im Gedanken an den Allmächtigen die Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft festzuhalten in seinem Herzen. — Für die Kaiserin ist der Verwundete nur der „arme junge Leutnant“, um den ein Mutterherz bangt; die Krankenhausärztin aber nennen und auch seinen Namen: es ist Leutnant Krimmer vom Königl. bayerischen 8. Infanterieregiment in Weg, der im Felde Adjutant seines Bataillons wurde und als solcher die schwere Wunde erhielt. — Jetzt steht das schlichte Beibehalten als Spende der deutschen Kaiserin in dem Krankenstift des Leidenden.

mich ehrenvoll; aber es erschwerte mir den Abschied und — kann doch an meinem Entschluß nichts ändern.

„Etwas langsam, Verehrtester, wenn ich bitten darf, zunächst ist also festgestellt, daß Sie nach wie vor gern Offizier sind. Dennoch kann nichts Ihren Entschluß ändern, das Ehrenkleid auszulegen. Das ist eine merkwürdige Geschichte. Ich habe natürlich nicht das Recht, in Sie zu dringen und Ihnen Ihr etwaiges Geheimnis zu entreißen. Wenn Sie nicht sprechen wollen, kann niemand Sie zwingen. Aber, Herr Leutnant, ich bin nicht nur Ihr Vorgesetzter, und liebe Sie als solcher ungern scheiden, wie jeden tüchtigen Soldaten, ich bin auch Ihr Freund, bin der Mensch, dem nichts Menschliches fremd ist, der selber durch eine harte Leidenschaft ging und der erst mühsam lernen mußte, sein heißes Blut zu kühlen und sich auf Sande zu reiten.“

Und da der andere noch immer schwieg, drängte er: „Carsten, wollen Sie nicht einem väterlichen Freund vertrauen, was Sie dem Vorgesetzten verschweigen zu müssen glauben?“ In diesen Worten fiel es wie eine Last von der Seele des jungen Offiziers. Ihm war, als hätte er plötzlich dennoch einen Weg entdeckt, auf dem sich Pflicht und Liebe vereinigen ließen. Und wo widrige Schattungen diesen neuen Weg überdeckten, konnte ihm der Mann da vor ihm ein Führer, Helfer und Berater sein. Mit der ganzen Hoffnungsfähigkeit der Jugend glaubte er plötzlich an einen Ausweg aus dem Labyrinth, in das Leidenschaft, Lebenshunger und Leidenschaft ihn verstrickt hatten. Und so begann er:

„Herr Oberst wollen mir lebenswichtig gestatten, weit auszuholen, um meine letzte Lage zu erklären.“ Und als der joviale Großvater zustimmend nickte, fuhr Edwin fort: „Wie Herr Oberst wissen, waren wir vier Brüder.“

„Ich weiß, der Zweitjüngste, der wohl zwei oder drei Jahre jünger war als Sie, stand bei den reitenden Jägern,“ warf Herr von Raupach ein.

„Ganz recht! Es ist in unserm Hause uralte Familien tradition, dem Kaiser zu dienen. Wir Stolzbliden wir Hohenlindener im großen Empfangssaal unseres Herrenhauses auf 17 Bildnisse von Seiden aus der Familie Carsten, die ihre Vaterlandsliebe und ihr Pflichtgefühl mit dem Tode auf der Wacht bezeugten. Die Carstens waren — so heißt es bei uns daheim — immer musterhaft im Dienst. Auch mein Bruder Theo. Als dann eines Tages das große Erlebnis der Liebe über ihn kam. Und da gab's kein Halten mehr. Die Enttäuschung verward er innerlich nicht, und so ward er äußerlich ein völlig anderer. Er begann über sein Leben nachzudenken und empfand plötzlich seine einseitige Liebe Garnison an der Grenze als einen Ort der Verbannung. Gewiß, er hätte sich auch leicht noch der eifersüchtigen Strenge des Dienstes; aber irgend ein Tropfen nicht rasch-reinen Blutes ward in ihm lebendig. Der Lebenshunger, an dem man früher oder später scheitert, kam über ihn. Und eines Tages hatte er abgewirtschaftet. Niemand war es. Nur wir daheim. Tränen und nicht die Art der Carsten. Aber obwohl er an jenem Tage hart blieb wie unsere Vor-

fahren im feindlichen Feuer, in seiner Stimme allerte etwas von einem uneingeschlossenen Geheimnis. Nicht aus Mitleid mit ihm, sondern um den Namen maßlos zu halten, ward alles gesagt; aber den Abschied sollte er nehmen. Er erbat eine Frist: Sie wurde ihm gewährt. — Vier Wochen später war er im Duell gefallen. Blut wäscht alles ab. Aber, Herr Oberst, daheim blieb die Sorge zurück, die — Sorge um mich.“

Er schloß einen Augenblick, als müsse er sich sammeln, um nun von sich zu reden. „Auch ich war schon, als ich noch zur Schule ging, einer, der sich nicht mit Carstenheim weilt verlor. Kurz vor der Reifeprüfung, als mein Vater mit mir zum erstenmal von meiner Offiziersaufbahn sprach, wagte ich ihm den Wunsch auszusprechen, er solle mich Maler werden lassen. Wie werde ich sein Gesicht vergressen, nie den Ton, mit dem er sagte: „Was, du ein Carsten Farbenspieler? Unmöglich!“ Ich habe den Traum besessen und alle Wünsche erfüllt durch tägliche Mahnung zur Pflicht. Ich ward Soldat und lernte meinen Beruf lieben. Heute kann ich mir kaum ein Leben ohne ihn denken. Aber, Herr Oberst, auch über mich ist jener Dämon unbewonnener Lebenshunger und zugleich jenes große Erlebnis der Liebe gekommen.“

„Carsten!“ unterbrach ihn der Oberst. „Sie, der Mann, den ich zu meinen verlässlichsten zähle?“

Edwin nickte. „In einsamen Nächten habe ich mich aus meinem Lager gewälzt und mit mir gerungen. Aber immer und immer wieder zog es mich zum grünen Tisch. Bis auch das letzte verpöhlte war, bis ich einmal,

zweimal, dreimal Schulden gemacht habe, die von denen daheim gedeckt wurden. Und dazu kam, daß mich die Leidenschaft meiner Liebe vollständig gefangen nahm und — noch gefangen hält.“ fügte er ägernd hinzu.

Der Oberst war an das Fenster getreten und sah hinaus in die Landschaft. Fern am Horizont, jenseits des Höhenzuges, lag das französische Sperrort. Sinnend blieb das Auge des Kommandeurs auf den Lichtreflexen halten, die die Sonne auf die weite Ebene warf. In das bange Schweigen klang das Ticken der silbernen Standuhr auf dem Kamin. Endlich wandte sich der Oberst um.

„Carsten,“ sagte er, und es klang all die Weisheit aus seinen Worten, die Herr von Raupach unter seiner rauhen Augenbraue barg, „das alles sind Dinge, die wohl ein jeder einmal durchgemacht hat. Den einen packt es heftiger wie den anderen. Nur das Herz muß rein und die Seele unberührt und das Schicksal der Ehrenhaftigkeit unbeschädigt bleiben. Daraus, daß Sie hier sitzen und so ungeschminkt geachtet haben, sehe ich, daß das alles noch intakt ist; denn ehrlos kann kein deutscher Offizier leben. Warum also wollen Sie fort?“

Es ist der unumwiderrliche Entschluß der Meinen, Herr Oberst.“

Herr v. Raupach strich sich über die Stirn, als wollte er da eine Wolke des Unmuts verschreiben. Ein leises Unbehagen befiel ihn; denn er wollte eine uneingeschlossene.

(Fortsetzung folgt.)



Nachruf.

Am 1. November starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich bei Cernay unser treuer unvergesslicher Freund,

der Landwehrmann, Gefreiter
Franz Schmidt II.,

10. Comp. Res.-Inf.-Reg. Nr. 87,
im 32 Lebensjahre.

Er starb fürs Vaterland den Heldentod, Sein Auge brach in heißem Kampfesdrängen, Ihm ward das Schlachtgetöse zu Grabgefängen Als über Cernay stieg das Morgenrot. So schlummere nun in fremder Erde dort, Im Heldengrabe auf dem Feld der Ehre Wir weihen Dir die stille Freundesähre Und in den Herzen lebst Du weiter fort!
Cernay en Darmois, (Frankreich)
den 12. November 1914.

Seine Freunde
und Kompagniekollegen:

Wenz, Unteroffizier, 10. / Reg. 87.
Dernbach, Unteroffizier, 10. / Reg. 87.
Kreppel, Wehrmann, 10. / Reg. 87.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die neueste
amtliche Verlustliste
ist in unserer
Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 13,
zu haben.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Die neuen
Kriegskarten
vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz sind erschienen und in unserer Expedition zum Preise von 40 Pfennig pro Stück zu haben.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkarten mit Rückantwort,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder f. Zeitungen
sowie
Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,
Buchdruckerei,
Camberg,
Bahnhofstraße, neben der Post.

Mehr Licht!

geben

Metalldrahtlampen

(70% Stromersparnis)

für Camberg und Ueberland-Centrale
zu Originalpreisen.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen,
Reparaturen, Ersatzteile

bei

Wilhelm Lottermann

Installationsgeschäft,

Camberg, Schmiedgasse 10.

+ Bruchleidende +

nehmen oft ihr Leiden zu leicht. Mein Bruchband ohne Feder „Extrabequem“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalldbinden, Geradenhalter Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in
Idstein, Freitag 20. November von 10 bis 3 Uhr
im Hotel „Zum Deutschen Kaiser“.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Nr. 38 A. Schwabstr.

Feldpost Cartons

gefüllt mit Cigarren und Cigaretten

für unsere Soldaten im Felde.

Empfehle solche auch leer zum Selbstfüllen mit Tabak usw.

Verandfertig als portofreier Feldpostbrief.

Auch größere Packungen vorrätig.

Jeder, der einen Lieben Angehörigen im Felde
stehen hat, ist Käufer!

Heinrich Brück, Camberg,
Limburgerstraße.

Pergamentpapier

zum Verpacken von Feldpaketen

empfeht die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Im verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Hausfreund für den goldenen Grund).

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^{te} geh. — Preis 25 Pfg.
Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen Landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs-Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denkprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich-hanjes. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine Nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstage des Fürsten Otto von Bismark am 1. April 1915 von H. Beh. — Das Krauschen, eine Hinterländer Erzählung von G. Züher — Wilhelmine Reiche, eine Nassauische Dichterin von Rud. Wittgen-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung — Anzeigen.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschmann, Miltenberg a. M. 18.



Dunstichte Stalldecken durch Kormos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt 7398 frk. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Apotheker Schlemmers
Scrofin (Gesetzlich geschützt.)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in **CAMBERG** u. **NIEDERSELTERS**. Ferner empfehlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik **H. Finzelbergs Nachfolg.** Chemische Werke Andernach.



Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Freundliche
Wohnung
zu vermieten.
Obertorstraße 21.

Farbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schulmalerei: Fuchskopf im Stern

5-10 M. u. mehr! Hause löst! verdienet. Posth. gen. Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnittmuster, Winks für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Achten Sie genau auf Titel u. Verlag: John Henry Schwarin, Berlin W. 57.
60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Gratis-Probennummern vom Verlage John Henry Schwarin, Berlin W. 57.